

### Dr. Wekerle und Graf Tisza über die Vertiefung des Bündnisses.

Erklärungen im ungarischen Abgeordnetenhaus.  
(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Budapest, 5. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Graf Stephan Tisza vor der Tagesordnung das Wort und führte aus: Den Nachrichten zufolge, die aus authentischer Quelle vorliegen, daß das Bündnis mit Deutschland gehaltvoller gestaltet werden sollte, halte ich es für wichtig, daß sich auch die allgemeine Stimmung des Landes hier im Hause fundierte, um so mehr als erst jüngst Äußerungen von einer Seite gefallen sind, die gegen eine Vertiefung des Bündnisses Bedenken hegten. Wie sich das deutsche Bündnis in langen Jahrzehnten vom Standpunkte der Sicherheit und der Daseinsinteressen der Monarchie und namentlich der ungarischen Nation bewährt hat, so hat es sich auch im vollen Maße während dieser jährlichen Kräfteprobe der Staaten und Nationen bewährt. Wenn wir heute Stimmen vernehmen, als ob dieses Bündnis uns zur Fortsetzung des Kampfes für die Interessen unseres Verbündeten zwingen würde, möchte ich nur betonen, daß der unmittelbare Ausgangspunkt des Weltkrieges ein geradezu wegs gegen die Integrität und Existenz der ungarischen Nation gerichteter böswilliger Anschlag war. Wenn wir diesen Anschlag abwehren und damit unsere Integrität und künftige Entwicklung sichern konnten, danken wir dies im hohem Maße der ungeheuren Kraft, die wir bei dieser Kräfteprobe bei unseren Verbündeten fanden. Ich glaube, die Nachricht mit Genugtuung aufnehmen zu können, daß die kompetenten Faktoren Verhandlungen eingeleitet haben, um das Bündnis gehaltvoller zu gestalten.

Es ist natürlich, daß sich dieses Bündnis ausschließlich unter den Formen internationalen Charakters bewegen kann, daß auch unser künftiges Bündnis nichts anderes sein kann, als ein Verkehr unabhängiger Mächte unter den Formen des internationalen Rechtes. (Beifall rechts.) Man kann hiebei an eine starke Konstruktion des Casus foederis denken. Meiner Ansicht nach darf auch in Zukunft das künftige Bündnis den defensiven Charakter nicht verlieren, den es in der Vergangenheit besaß. Es kann sich auch in Zukunft nur auf die Abwehr von Angriffen gegen die Verbündeten erstrecken. In dem defensiven Charakter beruht die Übereinstimmung des Bündnisses mit den Daseinsinteressen der ungarischen Nation. Mehr läßt sich nach der Ansicht des Redners in der konkreten Frage auf militärischem Gebiete tun, natürlich ohne die Unabhängigkeit und Souveränität der beiden Großmächte anzutasten.

Den reichsten Gehalt vermag die Frage auf wirtschaftlichem Gebiete zu erlangen, ohne daß die Souveränität und Unabhängigkeit der teilnehmenden Staaten berührt wird, ohne daß wir die Daseinsbedingungen der Produktion irgendeines der teilnehmenden Staaten berühren würden. Ich betone, daß auch dieses Wirtschaftsbandnis keinen aggressiven Charakter tragen darf, daß auch eine Abschließung gegen die übrigen Großmächte nicht statifinden darf. Im Gegenteil, weil wir in ein engeres Verhältnis zueinander treten, weil wir einander spezielle weitergehende Begünstigungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Verkehrs gewähren, schaffen wir ein so großes Wirtschaftsgebiet, daß wir auch dem übrigen Auslande gegenüber wirksamer vorgehen können, als wenn wir uns voneinander abschließen würden. Ich möchte diesbezüglich nur zwei leitende Gedanken hervorheben, welche die wesentliche Vorbedingung dafür sind, daß die Monarchie, und namentlich Ungarn, in einem Wirtschaftsbandnis ihre Rechnung finden. Der erste Gesichtspunkt ist der, daß wir durch eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland auch auf finanziellen Gebiete jene Stütze erhalten, welche die Monarchie und besonders Ungarn braucht. Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß die Wirtschaftsgebiete, die in ein engeres Bündnisverhältnis zueinander treten, bezüglich der wichtigsten ungarischen Produktion den Importcharakter nicht verlieren. Es hängt geradezu davon ab, daß der Gewinn, den wir durch die Eröffnung des deutschen Marktes fanden, eine lebendige Wirklichkeit bleibe und nicht zu einer einfachen Fiktion werde, und daß die ungarische Landwirtschaft auch die Stütze nicht verliere, die es in der günstigen Lage des österreichischen Marktes besaß. Während der Preisgestaltung des Krieges ist es schwer diese Frage zu erörtern. Ich betone indes, daß niemand an die Abschließung und an Schutzzölle denkt, solange die gegenwärtige Feuerung andauert. Die Konjunkturen wechseln aber rasch. Während des langen Bündnisses können sich die Konjunkturen wesentlich ändern, und wir müssen der ungarischen Landwirtschaft den Zollschutz sichern, der uns eine Garantie dafür bietet, daß wir unsere Rohprodukte auf dem wirtschaftlichen Bündnisgebiete auch dann zu rentablen Preisen absetzen können, wenn dies auf dem Weltmarkt nur unter Preisen möglich wäre, die den europäischen Produzenten ruinieren würden. Dieser Zollschutz ist bei der Landwirtschaft nur dann möglich, wenn die betreffenden Gebiete auch weiterhin Importgebiete bleiben. Anders sieht es bei der Industrie, zumal die Exportindustrie in hohem Maße die Schutzzölle bei den Kartellsystemen ausnützen kann. Eine gut organisierte Industrie vermag bei Schutzzöllen einen gewaltigen Erwerb

zu entwickeln. Dies ist aber bei der Landwirtschaft ausgeschlossen. Dies gilt ebenso für die ungarische wie für die deutsche Landwirtschaft. Ich muß mich dagegen verwahren, als ob dies ein spezielles ungarisches Interesse wäre, welches den Interessen der übrigen vertragsschließenden Staaten widerspricht. Alle drei Staaten sind an dem Zollschutz der Landwirtschaft interessiert. Dieser Schutz ist nur dann möglich, wenn das Bündnisgebiet für die landwirtschaftliche Produktion ein Importgebiet bleibt. Heute wissen wir noch nicht, wie sich die von Russland abgetrennten Provinzen einrichten werden. Wir wissen aber, daß die Landwirtschaft aller dieser Gebiete einer ungeheuren Steigerung fähig ist.

Graf Tisza führt dann weiter aus: Es ist auch die polnische Frage zu berücksichtigen. Namentlich Polen ist in der letzten Zeit ein Rohproduktexportierendes Land gewesen. Kann jemand glauben, daß dieser Zustand aufrecht erhalten bleibt, nachdem sich Russisch-Polen von Großrußland abgetrennt hat? Kann jemand glauben, daß die polnische Industrie, die ein künstliches Gebilde war, die ihre Entwicklung ihrer monopolistischen Stellung auf dem russischen Markt verdankte, und die während des Krieges viel gelitten hat, in ihrer alten Kraft wiedererstehen werde? Ist nicht vielmehr die Annahme berechtigt, daß die russisch-polnische Landwirtschaft einen großen Aufschwung nehmen wird? Ferner ist zu beachten, daß die Exportfähigkeit Rumaniens, wenn ihm Mesopotamien ständig angegliedert wird, sich ungemein steigern wird. Alle diese Gesichtspunkte müssen berücksichtigt werden. Das Wirtschaftsbandnis mit Deutschland ist vorteilhaft, doch sage ich, daß es nur dann annehmbar und möglich ist, wenn es nicht mit einer solchen Verschmelzung in ein großes Wirtschaftsgebiet verbunden ist, welches einen Ueberfluß an Rohprodukten besitzt. In diesem Falle würde die Landwirtschaft der verbündeten Großmächte diesem Bündnis zum Opfer fallen.

Dies wäre ein schwerer Fehler, sowohl seitens des Deutschen Reiches wie seitens Oesterreichs. Es hätte geradezu katastrophale Bedeutung für den ungarischen Staat. Daher ist es meiner Ansicht nach unbedingt notwendig, daß wir bei der Beurteilung der Frage, ob sich außer Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch irgendein Dritter diesem Bündnis anschließen solle, das Vetorecht des ungarischen Staates unbedingt gewahrt werde. Dies muß vollständig von der Zustimmung der Monarchie abhängen. Andererseits muß wieder zwischen beiden Staaten der Monarchie eine Vereinbarung zustandekommen, wodurch jeder der beiden Staaten von diesem Vetorecht Gebrauch machen kann. Wir müssen jedoch den deutschen Verbündeten gegenüber offen sein, wir dürfen keine Unklarheiten dulden, wir dürfen nicht gestatten, daß in der öffentlichen Meinung Deutschlands die Auffassung zur Geltung kommt, als ob das Bündnis tatsächlich mit der Einschmelzung solcher landwirtschaftlicher Gebiete verbunden sein könnte, welche die Versorgung der industriellen, kommerziellen und städtischen Bevölkerung und billigeren Weltmarktpreise für Rohprodukte bedeuten würden. Dieser Irrglaube darf nicht aufkommen, denn dadurch würde die Ausübung des Vetorechtes erschwert werden, und auch ein großes politisches Dilemma könnte daraus entstehen. Jedenfalls verschließen wir uns nicht davor, solchen Gebieten wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, deren Verbindung mit uns nützlich ist und wo dies ohne Gefährdung unserer Interessen bestehen kann. In diesen Bündnissen aber, welche auf eine Verwahrung weiterer spezieller Präferenzvorteile gerichtet sind, können wir nur solche Gebiete aufnehmen, durch deren Angliederung der landwirtschaftliche Importcharakter nicht vernichtet wird. Redner wünscht bei der Verhandlung mit Deutschland volle Offenheit, gewiß ein eminent politisches Interesse, damit alle Faktoren gestärkt und zufrieden aus den Verhandlungen hervorgehen.

### Erklärungen Dr. Wekerles.

Ministerpräsident Dr. Wekerle gibt dem Vorredner darin recht, daß das Bündnis mit Deutschland durch die Unterstützung der öffentlichen Meinung gestärkt werden würde. In den letzten Jahren haben wir einen glänzenden Beweis für die Lebenskraft des Bündnisses erhalten.

Von großer Bedeutung ist, daß hier nicht nur von einem Bündnis der Monarchen, sondern von einem Bündnis der Völker die Rede ist. Ein Bündnis der Völker wäre eine Bürgschaft für das Bündnis der Staaten. Wir wünschen daher, wie ich bereits oft betont habe, das Bündnis nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern es für längere Zeit zu sichern und enger zu gestalten.

Der Charakter dieses Bündnisses wird, sowie es bisher gewesen ist, ein rein defensiver sein. (Lebhafte Beifall.)

Das Schwergewicht der Frage liegt darin, daß hier von einem Defensivbündnis die Rede ist und eben deshalb ist es im Interesse der Steigerung der Kraft dieser Verteidigung nur natürlich, daß wir jene Verteidigungsmittel, die in der Wehrkraft niedergelegt sind, gleichfalls steigern und vermehren wollen.

Das dritte Moment besteht darin, daß wir das Bündnis durch wirtschaftliche Verhandlungen und Vereinbarungen stärken wollen. Wir müssen hiebei naturgemäß besonderes Gewicht darauf legen, daß wir unsere eigene Produktion nicht verringern, sondern uns vielmehr solche Vorteile sichern, welche Gegenseitigkeit und insbesondere ein großes Absatzgebiet schon an sich bedeuten.

Neben diesen großen Vorteilen müssen wir naturgemäß darauf achten, daß die Vorteile ständigen Charakter haben und deshalb müssen wir vom Gesichtspunkte der wirtschaftlichen Interessen auch die neuen Konsumgebiete berücksichtigen. Meiner Ansicht nach können hohe landwirtschaftliche Zölle unter den heutigen Verhältnissen nicht aufrechterhalten werden, zumal wir mit großen Preisen arbeiten, bei welchen die landwirtschaftlichen Zölle vollkommen verschwinden.

Diese Zölle werden lange Zeit keine solche Bedeutung haben, daß sie auf die Preisgestaltung entscheidenden Einfluß üben können. Jedenfalls müssen wir vom Standpunkte des Schutzes der Produktion jene Grenze auch dann ständig wahren, wenn die Zölle infolge Steigerung des Geldwertes relativ wieder zu großer Bedeutung gelangen

werden, jene Grenze, welche unsere Produktionsfähigkeit vollkommen sichert.

Wir müssen dies nicht nur einseitig im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch im Interesse des konsumierenden Publikums tun, denn das Hauptinteresse besteht darin, daß die Bedürfnisse im Lande selbst befriedigt werden können. Ich kann daher die Garantie bieten, daß von solchen Angliederungen, welche unsere Verhältnisse alterieren würden, keine Rede sein kann.

Es versteht sich von selbst, daß nur ein Übereinkommen geschlossen werden kann, welches unsere Souveränität unter allen Umständen sichert. Deshalb schließen wir einen Vertrag von internationalen Charakter ab. Wir müssen nicht nur unsere Souveränität, sondern auch unser Selbstbestimmungsrecht sichern, damit die Aufrechterhaltung unserer Verbindungen nach der andern Richtung hin keine Einbuße erleide.

Ich schließe meine Ausführungen mit der Feststellung: Indem wir mit Deutschland ein politisches Bündnis schließen und hiebei naturgemäß unsere Verteidigungsverhältnisse einvernehmlich regeln und ein Wirtschaftsbandnis abschließen, wollen wir die auch vom Vorredner erwähnten finanziellen Vorteile sichern.